

[O. Berg in der *Allgemeinen Musikzeitung* 1846, Sp. 135–137]

*Königsberg in Preussen*, im Januar 1846. Das fünfundzwanzigjährige Bestehen eines Privatsingvereins gehört gewiss zu den seltenen Erscheinungen, zumal heut zu Tage in grösseren Städten, wo sich das Verlangen nach musikalischer Bildung mehr und mehr steigert, und die zunehmende Concurrenz der Lehrenden immer neue Bildungsanstalten hervorruft, die, wenn auch zum Theil nur von kurzer Dauer, oder in sehr verschiedenen Bahnen sich bewegend, doch dem Ansammeln von Stimmenmassen zur Bildung eines grossen Ganzen manchen Eintrag thun. Jener geschätzter Herr Musikdirector *Sämann*, Mitglied der Academie der Künste zu Berlin, feierte durch eine überaus wohlgelungene Aufführung des *Samson* von *Händel* am 10. Juni v. J. ein Fest erwähnten Art, auf welches er die ihm Näherstehenden durch eine Schrift (36 S. gr. 8.) vorbereitet hatte, worin die Geschichte des Vereins und seine Erfolge kurz berührt, sämmtliche ehemalige und jetzige Mitglieder namentlich verzeichnet, und auch zwei verschieden geordnete Uebersichten der in siebenzig öffentlichen Aufführungen executirten Werke gegeben sind, — worauf sodann die Einnahmen von einundzwanzig Aufführungen zu wohlthätigen Zwecken specificirt werden. Die Sache blieb bisher in den musikalischen Blättern unbesprochen, weshalb der diesfallsige Bericht eines Mannes, der seit vierzig Jahren den Gang der Musik in Königsberg aufmerksam beobachtet hat, um so unverwerflicher sein dürfte, als er auch den allerersten Gründungsanfängen des *Sämann'schen* Vereins mit beiwohnte.

*Ernst Pastenacy*, als Mensch wie als Musiker den Königsbergern unvergesslich, und auch dem genialen *Carl Maria v. Weber* nahe befreundet, liess sich hier im Frühjahre des Jahres 1818 als Musiklehrer nieder, und vereinte sich bald darauf mit *Sämann*, damals Musiklehrer am Friedrichscollegium, zur Gründung eines Singvereins, dessen Aufgabe die Ausführung von Kirchenmusiken älterer und neuerer Zeit sein sollte, vorzugsweise solcher älteren Werke, welche hier bis dahin noch nie zur Aufführung gekommen waren. Auch der vielseitig gebildete, musikerfahrene *J. F. Dorn*, damals Kaufmann, schloss sich dem Unternehmen an, welches jedoch in dieser Art nur hin 1824 fortbestehen sollte, weil da *Pastenacy* starb und *Dorn* sich von aller Mitwirkung, wegen anderer überhäufte Geschäfte, zurückziehen musste. Bis dahin war den Bestrebungen und Leistungen des Vereines eine so allgemeine Theilnahme geworden, dass darin für *Sämann* die unabweisbare Aufforderung lag, den ihm selbst zum Bedürfnisse gewordenen Singverein unter seiner alleinigen Leitung fortbestehen zu lassen, und gewiss, die Erfolge seines rastlosen Eifers haben nicht minder den Erwartungen des musikliebenden Publicums, als seinen eigenen Hoffnungen entsprochen. *Sämann* hat ungemein viel für die Ausübung des edleren Gesanges so Königsberg gethan, und er war seinem Vereine stets ein fester, nicht leicht befriedigter, eher auch freundlicher Lehrer, und erntete dafür auch jederzeit ein so bereitwilliges und freudiges Entgegenkommen seiner Schüler, dass dadurch die Lösung der Aufgaben, welche er sich gestellt hatte, und die in den letzten, zehn Jahren mitunter auch grössere lyrische Compositionen umfasste — so unter Anderem auch *Radziwił's* genialen *Faust* — , wesentlich erleichtert wurde.

Die erste Aufführung der starkbesetzten grossen Passion von *Joh. Seb. Bach* im Jahre 1832 (fünfte Execution mit 400 Choralstimmen 1840!) leitete gewissermaassen das grössere Festunternehmen ein, welches *Sämann* mit seinem Singverein und mehrseitigem Beistande unter der Benennung „Erstes ostpreussisches Musikfest“ durchführte, welchem auf mehrseitiges Verlangen es Jahre 1837 das zweite derartige Fest an drei Tagen der Pfingstwoche folgte. Das schwierigste Unternehmen jedoch bildete wegen Heranziehens fremder Hilfskräfte das Marienburger Musikfest, mit der grossartigen Aufführung des *Alexanderfestes* von *Händel* und mehrerer anderer Musikstücke in dem berühmten Convent-Rempter des dortigen Ritterschlosses am 5. Juni 1843, vor dem Könige, wobei das mitwirkende, terrassenförmig aufgestellte Personal gegen 300 Köpfe umfasste. Wie immer, bewies *Sämann* auch hier seinen und gebildeten Geschmack durch das sorgfältige Abwägen der verschiedenen Stimmen gegen einander, so dass nirgends ein Missverhältniss hervortrat, überhaupt ein schönes, harmonisches Zusammenwirken erzielt wurde und voller Beifall der ganzen Leistung zu Theil ward.

Nach dieser flüchtigen Skizze der Hauptmomente dieses, jetzt ältesten, Königsberger Singvereins — wobei wir uns, wie billig, von jeder Parallele mit anderen hiesigen derartigen Instituten fern halten —, bliebe gar noch der letzten Aufführung des Samson mit einigen Worten zu gedenken, da diese, vom ganzen Vereine zum Gegenstande einer besonderen Vorliebe erhoben, vielleicht die präziseste und vollendetste, zumal in den trefflichen, wirkungsvollen Chören war, die je von gleichen Kräften erreicht wurde. Die durchweg vortreffliche Composition des in seinen Hauptsituationen gleich erhabenen wie ansprechenden Sujets unterhält dauernd die regsamste Theilnahme der Sänger, und spannt immer höher, ohne es ermüden, die Aufmerksamkeit des Hörers bis zum letzten jauchzenden: „Laut schalle uns'rer Stimmen voller Chor“ u. s. w. Von den 542 Personen, welche in dem Zeitraume von 25 Jahren dem Institute angehört haben, bildeten diesmal 92 thätige Mitglieder den Bestand, dem sich aber noch viele der hier anwesenden älteren Theilnehmer angeschlossen hatten, so dass die Gesamtzahl der mitwirkenden Sänger gegen 120 betragen mochte. Die Ankunft des Königs in unseren Mauern um die Zeit des Concertanfanges und sein sofortiges Hineilen in die Hallen der noch uneröffneten hiesigen ersten Gewerbeausstellung entzog der Löbenicht'schen Kirche, in welcher die Musik stattfand, den Besuch wowohl des Königs als seines Gefolges und der Behörden; eine zweite Aufführung aber, wie dringend diese auch in den Zeitungen gewünscht wurde, musste hauptsächlich wegen nöthiger Wegschaffung der einstweiligen Orgelchorvergrößerung unterbleiben.

Dem Vereine gebührt das grosse Verdienst, durch würdevolle Einführung der früher hier nicht bekannt gewiesenen herrlichen Tonschöpfungen *Händel's* und *Bach's* so wie eines *Fasch*, *Perti*, *Lotti*, *Durante* u. A. der Geschmacksrichtung des Orts einen so edlen Aufschwung gegeben zu haben, dass ein weiterer Aufbau auf diesem Fundamente den Nachfolgern sehr erleichtert ist. Möge es aber zunächst dem rüstigen Director *Sämann* vorbehalten sein, noch auf lange seine Thätigkeit dem ihm werth gewordenen Wirkungskreise zuzuwenden, und möge er die Anerkennung nicht vermissen, welche seinen regen Streben gebührt

O. Berg.